

Cara war die Tochter von Ingrid. Ca. 3 Wochen nachdem sie vor 16 Jahren wieder nach Leipzig gekommen war, hatte Ingrid festgestellt, dass sie schwanger war – von Gernot. Da sie zu Arno in der Zwischenzeit ein freundschaftliches Verhältnis aufgebaut hatte, war er, nach Gisela und Karl, einer der ersten, mit dem Ingrid über ihre Schwangerschaft redete. Er bot ihr sofort an, dass er für sie und auch das Kind da sein würde, was sie zwar anfangs nicht wollte, aber sie wusste, dass es durch ihre Schwangerschaft nicht leicht sein würde eine Stelle zu finden und ohne eine Arbeitsstelle bekam sie keine eigene Wohnung... Die Couch von Jerome und Karl war auf Dauer auch kein geeigneter Schlafplatz, sodass Arno ihr nach einiger Zeit anbot, dass sie doch ins Gästezimmer ziehen könnte, schließlich gehöre das Haus ja nach wie vor ihnen beiden. Auch wenn Ingrid erst zögerte, nahm sie das Angebot schließlich an, die einzige Alternative, die sie noch weniger wollte wäre gewesen, wieder zu ihren Eltern zu ziehen, auch wenn sie wusste, dass sich eine Scheidung mit diesem Schritt für immer erledigt haben würde...

Nach einiger Zeit hatten sie beide sich an die neue Situation gewöhnt. Arno drängte sie zu nichts, er freute sich einfach, dass Ingrid wieder bei ihm wohnte und genoss die Zeit, die sie zusammen verbrachten. Da in der Sommerzeit das Personal in der Sachsenklinik recht knapp war, fragten Arno und auch ihr Vater Ingrid, ob sie bereit wäre, zumindest ein paar Tage in der Woche dort zu arbeiten, ehe das Kind kam und so war es schließlich gekommen, dass Ingrid wieder in der Sachsenklinik begann zu arbeiten. Einige kannten Ingrid noch aus der Zeit, wo sie zuvor hier gearbeitet hatte und denen, die fragten, wo Ingrid in den letzten Jahren gewesen war, erzählte sie, dass sie im Ausland gearbeitet habe. Denn irgendwie war Bayern für Ingrid in mancher Hinsicht doch ein eigenes Land, genauer drauf ein ging sie aber nicht – ihr Vater war schließlich der Chefarzt und Arno war ein Kollege, außerdem gingen ihre Gründe niemanden etwas an.

Ingrid hatte in der Zeit, die sie wieder bei Arno wohnte gemerkt, dass da tief in ihrem inneren noch Gefühle für ihn waren, auch wenn es nicht annähernd das war, was sie in München für Gernot entwickelt hatte. Fast 5 Monate hatte Ingrid bereits bei Arno gewohnt und so langsam hatte auch ihr Bauch zu wachsen begonnen, ehe sie sich ihm das erste Mal wieder annäherte. Arno hatte sie zu nichts gedrängt und ein bisschen hatte es was von einer Wohngemeinschaft, wie sie lebten, doch dann war es Ingrids endgültige Entscheidung gewesen, ihrer Ehe mit Arno noch eine Chance zu geben und sich wieder auf ihn einzulassen. Sie war froh gewesen, dass sie ihn als Freund hatte, er sie so selbstverständlich bei sich aufgenommen hatte und bereit war, sich um ihr Kind zu kümmern und ja, er hatte sich sehr verändert während sie weg war, im Gegensatz zu ihrem Vater... Ingrid war froh, dass dieser nie Fragen gestellt hatte wegen ihrer Schwangerschaft und da er unter den letzten gewesen war, der erfahren hatte, dass sie schwanger war und Ingrid zu diesem Zeitpunkt bereits wieder bei Arno wohnte, ging sie davon aus, dass es für ihn selbstverständlich war, dass Arno Caras Vater war. Selbst ihre Mutter hatte nie Fragen gestellt, so lange ihr Vater am Leben war und erst einige Zeit nach dessen Beerdigung vor wenigen Jahren, hatte sie mal gemeint, dass es egal war, wer Caras Vater war, solange Arno ihr Papa war. Als Ingrid darauf etwas erwidern wollte, hatte sie nur den Kopf geschüttelt, sie wollte nichts genaues wissen, dann konnte sie sich auch nicht irgendwann versehentlich versprechen vor den falschen Leuten.

„Dr. Rischke, die Oberschwester hat gesagt, ich darf Ihnen zur Hand gehen.“ betrat Cara die Notaufnahme. Sie hatte zwar gesagt bekommen, dass sie ihre Eltern ruhig weiter mit 'Mama' und 'Papa' anreden konnte und nicht 'Sie' zu sagen hatte, aber vor den Patienten wollte sie das nicht.

„Ah, Cara, komm rein. Oder stört es Sie, wenn unsere Praktikantin bei der Behandlung dabei ist, Dr. Simoni?“ wandte er sich dann an seinen Patienten.

„Nein“ Gernot schüttelte den Kopf. „Wie soll sie denn sonst einen Einblick in den Beruf erhalten?“

„Danke.“ lächelte Cara ihn an und dieses Lächeln sah er auf einmal auf einem anderen, etwas älteren Gesicht vor sich... 'Nein!' dachte er. 'Das kann doch kein Zufall sein...'

„Das stimmt.“ lachte Arno. „Also Cara, Dr. Simoni ist von der Leiter gestürzt, dummerweise stürzte er genau auf einen Werkzeugkasten und hat sich dabei eine Fleischwunde zugezogen, die ich nähen muss.“

„Was kann ich helfen?“ fragte Cara dann.

„Im Moment nichts, da ist es besser, wenn mir eine Schwester zur Hand geht, aber du kannst einfach da bleiben und zuschauen.“

„Okay.“

Arno konzentrierte sich auf die Wunde und nach wenigen Minuten konnte er ein Pflaster auf die Naht setzen. „So, dann machen wir jetzt noch ein MRT, um eine Gehirnerschütterung ausschließen zu können. Anschließend möchte ich Sie dann noch ca. 2–3 Tage zur Beobachtung hier behalten.“

Gernot nickte langsam. „Ich hatte mir die Tage hier zwar anders vorgestellt, aber ich weiß ja, dass es sein muss....“

„Sie wohnen nicht hier?“ Arno nahm die Akte um zu notieren, was er gemacht hatte. „Ach, ich sehe gerade, dass Sie aus München sind? Darf ich fragen, was Sie hier in Leipzig machen?“

„Ja, meine Tochter zieht gerade hierher und ich hatte ihr beim Streichen ihrer Wohnung helfen wollen...“ antwortete Gernot. „Ein Fehler wie ich jetzt gemerkt habe... Aber sie konnte mich schon immer gut überreden, wenn sie etwas von mir wollte.“

Arno schmunzelte. „Ja, ich glaube, das liegt Kindern im Blut.“ Er schaute zu Cara, die nur das Gesicht leicht verzog. Wenn sie etwas von ihrem Vater wollte, dann schaffte auch sie es meist, ihn zu überzeugen. „Cara, hast du schon mal jemanden zum MRT gebracht?“

„Das ist doch da, wo auch das Röntgen ist, oder?“

„Genau, ein kleines Stück weiter. Dann wird Cara sie jetzt zum MRT bringen, Herr Kollege.“ schmunzelte Arno. „Alles Gute für Sie und beim nächsten Umzug Ihrer Tochter bezahlen Sie ihr doch einfach eine Firma, die das übernimmt.“

„Gute Idee, aber ich hoffe, dass sie in ihrer Wohnung erst mal wohnen bleiben wird...“ Gernot stand auf und setzte sich in einen Rollstuhl, mit dem würde Cara ihn zum MRT bringen. „Wie lange dauert denn Ihr Praktikum?“ fragte er auf dem Weg.

„2 Wochen, seit Montag bin ich hier und noch bis Freitag nächste Woche. Das ist von der Schule so vorgeschrieben.“

„Ach, ein Schülerpraktikum? Darf ich fragen, warum sie sich die Arbeit im Krankenhaus

ausgesucht haben?“

„Ja, natürlich. Mein Vater ist Arzt und meine Mutter Krankenschwester. Mein Großvater war ebenfalls Arzt und lange Jahre hier Klinikleiter. Mich hat es einfach interessiert und man kann sagen, es würde mir im Blut liegen, wenn ich mich auch für eine Ausbildung zur Krankenschwester entschließe.“

„Arbeiten Ihre Eltern auch hier?“

„Ja.“ antwortete Cara. „Schon seit Jahren, sie haben beide nie wo anders gearbeitet.“

„So wie ich. Ich bin selbst Chefarzt in München. Nach meinem Studium habe ich dort angefangen zu arbeiten, wurde Oberarzt und vor knapp 20 Jahren dann schon Chefarzt.“

„So, wir sind da.“ sagte Cara, als sie beim MRT angekommen waren. „Eine Kollegin holt Sie dann später wieder ab.“

Gernot zögerte einen Moment. „Cara, kann ich Sie noch etwas fragen? Ich weiß nur nicht, ob die Frage vielleicht zu persönlich ist.“

„Was möchten Sie denn wissen?“

„Kennen Sie eine Gisela Bach?“

„Nein, tut mir leid. Wieso fragen Sie?“

„Ach, ich hätte nicht fragen sollen.... In München arbeitete mal eine Krankenschwester, die so hieß und Sie erinnern mich an sie.“

„Ist ja kein Problem. Bis morgen.“ sie wandte sich ab, drehte sich dann aber im nächsten Moment nochmal um. „Was ich eben gesagt habe, stimmt gar nicht... Meine Tante hieß Gisela Bach, aber..“

„Hieß??“ fragte Gernot erstaunt nach.

„Ja, sie...“ doch weiter kam sie nicht.

„Gernot Simoni?“ wurde er in diesem Moment aufgerufen.

„Wir können uns ja morgen nochmal unterhalten.“ lächelte Cara ihn an, sie wusste wie ungeduldig das Personal in der Radiologie war. „Bis Sie hier fertig sind, habe ich Feierabend.“

„Dann wünsche ich Ihnen einen schönen Feierabend.“

„Danke. Bis morgen.“

Gernot ging Caras Satz *„Meine Tante hieß Gisela Bach, aber...“* nicht mehr aus dem Kopf. Was wollte sie ihm noch sagen nach dem 'aber', bei dieser Ähnlichkeit der beiden war er sich sicher, dass Caras Tante die gleiche Gisela Bach war, die vor 16 Jahren bei ihm in München gearbeitet hatte und dass *hieß*, da wurde er sich immer sicherer hieß dann wohl, dass sie gestorben war...

„Und, hast du unseren Patienten wohlbehalten zur Radiologie gebracht?“ fragte Arno, als Cara ihm auf dem Flur entgegenkam.

„Ja, habe ich und jetzt mache ich Feierabend, sonst bekommst du morgen mit der Oberschwester Ärger.“

„Ist es schon so spät?“

Cara nickte. „Ja, und ich bin noch verabredet.“

„Na dann noch einen schönen Nachmittag. Wir sehen uns dann später zu Hause?“

„Ja, zu spät werde ich nicht nach Hause kommen. Mama wird dann schon weg sein, aber das weiß sie.“

„Okay, dann bis später.“

„Bis heute Abend.“ mit diesen Worten ging Cara ins Schwesternzimmer und zog sich um, wenige Minuten später verließ sie die Sachsenklinik und fuhr mit der Straßenbahn zum Augustusplatz, wo sie sich mit einer Freundin verabredet hatte.

„Entschuldigen Sie bitte?“ sprach Rebecca den Arzt an.

„Ja bitte?“

„Mein Vater wurde hier vorhin eingeliefert und man sagte mir, es dauere noch etwas. Jetzt warte ich schon fast eine Stunde und weiß immer noch nichts genaueres.“

„Wie heißt denn ihr Vater?“

„Gernot Simoni.“

„Ah, Dr. Simoni, ja, den habe ich behandelt und anschließend wurde er zur Radiologie gebracht, weil noch ein MRT gemacht werden musste. Von dort aus kommt er direkt auf Station. Am besten fragen sie auf der Chirurgischen Station im 2. Stock nach, ob er schon in seinem Zimmer ist.“ antwortete Arno.

„Na dann kann ich ja froh sein, dass ich endlich mal gefragt habe, sonst würde ich vermutlich morgen noch hier sitzen...“

„Tut mir leid, Ihr Vater hatte nicht gesagt, dass Sie hier warten.“

„Vermutlich weil er gar nicht wollte, dass ich mit her komme... Aber das war mir egal.“

„Ihrem Vater fehlt nichts schlimmes. Er hat eine Wunde am Bein, die genäht werden musste und um eine Gehirnerschütterung auszuschließen ist er jetzt noch zum MRT. Ein paar Tage wird er noch zur Beobachtung hier bleiben müssen...“

„Alles klar, danke.“

Ingrid hatte an diesem Tag Nachtdienst und da ihr alleine zu Hause die Decke auf den Kopf fiel, fuhr sie frühzeitig zur Klinik. „Guten Abend Dani.“ begrüßte sie lächelnd ihre Kollegin.

„Ingrid, hallo. Was machst du denn schon hier?“ fragte Daniela, genannt Dani, ihre Kollegin sie.

Ingrid zuckte die Schultern. „Cara war heute Mittag verabredet und hatte schon angekündigt, dass sie nicht zu früh kommt und Arno hat noch Dienst. Da mir irgendwann langweilig war zu Hause, dachte ich, ich mache mich hier etwas früher schon mal nützlich.“

„Kein Wunder, dass du die neue Oberschwester wirst, bei deinem Arbeitseifer.“ schmunzelte Dani. „Mir würde da einiges einfallen, was ich noch machen könnte vor der Arbeit.“

„Bist du etwa neidisch?“

„Oh Gott, nein und das weißt du doch auch.“ zwinkerte Dani. „Mit meinen zwei Kindern habe ich genug zu tun, da reicht mir die halbe Stelle, als Oberschwester hätte ich ja gar keine Zeit mehr. Außerdem weißt du, dass ich dir die Stelle gönne und du bist schon sehr viel länger hier, als ich.“

„Naja, dass ich schon länger hier bin als du, hat nichts zu bedeuten. Die Stelle ist ja auch extern ausgeschrieben worden, es hätte also durchaus sein können, dass wir jemand neues bekommen.“

„Ich bin froh, dass du die Stelle bekommen hast und da bin ich hier nicht die einzige.“

„Entschuldigen Sie bitte?“ wurden sie dann unterbrochen und Ingrid, die mit dem Rücken zur Tür gestanden hatte, drehte sich um und erstarrte, als sie trotz der vergangenen 16 Jahre sofort Rebecca Simoni erkannte.

„Was kann ich für Sie tun?“ fragte Dani.

„Mein Vater, Gernot Simoni, hätte gerne noch eine Flasche Wasser, würden Sie ihm die bitte beim nächsten Rundgang mitbringen? Ich müsste jetzt nach Hause.“

„Natürlich, kein Problem. Dann noch einen schönen Abend.“

„Danke, gleichfalls. Auf Wiedersehen.“ Rebecca lächelte Dani an und überlegte, warum ihr die andere Frau so bekannt vorkam. Sie kannte doch bisher niemanden hier in Leipzig...

„Wiedersehen.“ sagte Ingrid langsam. Gernot, war Leipzig??? Und dann auch noch hier in der Sachsenklinik??? Das durfte doch nicht wahr sein....

„Eine Neuaufnahme?“ fragte sie dann Dani und diese nickte.

„Ja, ein Arzt aus München. Dein Arno hat ihn behandelt und wegen Verdacht auf Hirnerschütterung zur Beobachtung da behalten. Ist alles in Ordnung?“ Dani war aufgefallen, wie sich Ingrid und Rebecca angeschaut hatten. „Kennst du sie?“

„Nein, woher sollte ich?“ schüttelte Ingrid den Kopf.

„Naja, ich dachte nur, weil ihr euch beide etwas überrascht angeschaut habt.“

„Ach was, das hast du dir nur eingebildet. Ich gehe mich mal umziehen...“ und mit diesen Worten ging Ingrid zur Umkleide. Gernot war also Patient in der Sachsenklinik und da sie alleine Nachtdienst hatte, würde sie ihm zwangsläufig begegnen und ihr graute davor – nicht direkt vor dem Wiedertreffen mit ihm, irgendwie freute sie sich sogar ihn nach all den Jahren zu sehen, sondern davor wie er reagieren würde, wenn sie sich ihm als Ingrid Rischke vorstellen würde und so tun musste, als kannte sie ihn nicht...

Nachdem Ingrid sich umgezogen hatte, ging sie zurück ins Schwesternzimmer. Dani war gerade nicht da, sodass sie sich die Patientenakten nahm und durchschaute, was es an diesem Tag an Neuaufnahmen gegeben hatte und welche Verletzungen oder Operationen diese hatten.

„Wenn du dir jetzt schon alles selbst durchliest brauche ich dir ja bei der Übergabe nichts mehr zu erzählen.“ schmunzelte Dani, als sie einen Moment später wieder das Schwesternzimmer betrat.

„Ich höre ja schon auf.“ lachte Ingrid und machte die Akten wieder zu. „Ich wollte nur schon mal wissen, ob es irgendwas besonderes gibt.“

„Nö, alles normal.“ antwortete Dani dann. „Aber wenn du unbedingt was machen willst, kannst du die Wasserflasche hier Herrn Simoni bringen. Dazu kam ich nämlich noch nicht, weil ich dann die Infusion bei Herrn Andersen tauschen musste, der klingelte.“

„Du musst dich nicht rechtfertigen, aber eigentlich hättest du die doch auf dem Weg mitnehmen können und ihm ins Zimmer stellen.“ meinte Ingrid.

„Hätte, aber Simoni liegt am anderen Ende des Flures wie Andersen und entsprechend lag sein Zimmer nicht auf meinem Weg.“

„Soll ich dich jetzt wieder als fußfaul bezeichnen?“ schmunzelte Ingrid.

„Ach, du machst doch eh was du willst.“ lachte Dani. „Aber du bist selbst schuld, wenn du 1 Stunde zu früh zur Arbeit kommst, dann kannst du auch arbeiten.“

„Jaja, ist ja schon gut. Ich gehe ja zu ihm. Welches Zimmer?“

„32.“ antwortete Dani.

„Okay.“

Ingrid nahm eine volle Flasche, dann machte sie sich mit etwas flauem Gefühl auf den Weg zu Gernots Zimmer... Nachdem sie geklopft hatte, atmete Ingrid nochmal tief ein, dann öffnete sie die Tür. „Guten Tag, Herr Simoni, ich bin Schwester Ingrid.“

Sie lächelte ihn an und merkte, wie ihr Herz schneller zu schlagen begann, als sie ihn anschaute. 16 Jahre war sie bereits wieder in Leipzig und jetzt, wo sie ihn erstmals wieder sah, hatte sie das Gefühl, es wäre erst gestern gewesen, dass sie München verlassen hatte...

Sprachlos schaute Gernot die Schwester an, hörte kaum, was sie sagte. „Gisela....“ sagte er dann leise.

Ingrid musste sich zwingen ihre Fassung zu behalten. „Nein“ sagte sie und schaute ihn kurz an, nachdem sie davor auf den Boden geschaut hatte. „Ich sagte doch gerade, ich heiße Ingrid. Ihre Tochter sagte als sie ging, dass Sie noch eine Flasche Wasser wollten, die bringe ich.“ Sie zeigte auf die Flasche und ging zu seinem Nachttisch, um die Flasche abzustellen.

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich erkenne dich, du bist Gisela oder du warst es einmal.“

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden.“ Ingrid fiel es richtig schwer, sich ahnungslos zu stellen und sie hoffte, dass Gernot sie nicht durchschaute.

Gernot hielt sie am Handgelenk fest. „Bitte, ich will einfach nur wissen, was passiert ist, damals, warum...“

Doch Ingrid unterbrach ihn. „Lassen Sie mich los.“ sie funkelte ihn böse an. „Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen, ich heiße Ingrid Rischke und kenne Sie nicht.“

Gernot ließ sie sofort los, er wollte ihr ja schließlich nicht weh tun, dann ging Ingrid schnell aus dem Zimmer. Draußen lehnte sie sich an die Wand. Das durfte einfach nicht wahr sein, 16 Jahre lang, wobei eigentlich 21 Jahre lang mit der Zeit in München, hatte keiner außer ihrer Familie erfahren müssen, dass sie unter falschem, unter Giselas Namen in München gelebt und gearbeitet hatte. Sie hatte die Zeit mit Gernot hinter sich gelassen und sich hier wieder mit Arno ein neues Leben aufgebaut, sie war glücklich, auch wenn sie Arno nicht von ganzem Herzen liebte, sie hatten ein gutes Leben miteinander...

„Ingrid? Alles in Ordnung?“ wurde sie dann angesprochen und schaute auf, Arno stand vor ihr.

Langsam schüttelte sie den Kopf. „Nein, nichts ist mehr in Ordnung.“

„Was ist passiert? Hat es was mit unserem Münchner Patienten zu tun?“ Arno hatte im Schwesternzimmer von Dani erfahren, dass Ingrid ihm eine Flasche Wasser bringen wollte und als er sie jetzt so auf dem Flur hatte stehen sehen, ahnte er schon, dass Ingrid den Mann kennen musste...

Ingrid schaute ihn an und nickte. „Er hat mich erkannt, er weiß, dass ich damals als Gisela war in München... Ich dachte, ich würde Gernot nie mehr sehen und jetzt ist er auf einmal

hier...“

Arno zog Ingrid in seine Arme. 'Gernot' dachte er nur für sich, sie nannte ihn beim Vornamen und er wusste, dass er nicht nur irgendwer aus München war... „Hey, es wird sonst keiner erfahren, du musst ihm einfach nur sagen, dass du nicht weißt, wer er ist und du nie in München warst. Eine Ingrid Rischke hat schließlich nie in München gelebt.“

„Ich weiß, aber er wird nicht locker lassen. Er ist sich absolut sicher.“

„Du schaffst das. Du bist eine starke Frau Ingrid.“ er gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Ich weiß es nicht, nicht wenn er jedes Mal wieder anfängt, wenn ich sein Zimmer betrete und das wird er, er hat sich nicht verändert...“

„Ich muss nochmal kurz zu ihm rein, vielleicht kann ich ja versuchen das Gespräch auf dich zu lenken und...“

Doch Ingrid schüttelte den Kopf und unterbrach ihn. „Ich weiß, dass du es nur gut meinst, aber da muss ich alleine irgendwie durch. Ich habe damals die Entscheidung getroffen, Leipzig zu verlassen und unter Giselas Namen zu leben, jetzt muss ich auch mit den Konsequenzen meiner damaligen Entscheidung leben...“

„Bist du dir sicher?“ fragte er skeptisch nach.

„Ja, aber trotzdem danke.“ Ingrid löste sich aus seinen Armen, dann ging sie zurück ins Schwesternzimmer, während Arno Gernots Zimmer betrat.

„Guten Abend Herr Kollege.“ begrüßte ihn Arno und ging auf sein Bett zu. „Alles in Ordnung mit Ihnen? Sie sehen aus, als hätten sie gerade ein Gespenst gesehen.“ fragte er dann, als keine Reaktion von Gernot kam und bereute seine Worte schon, Ingrid hatte doch gesagt, er sollte sich heraushalten...

„N'Abend...“ sagte Gernot langsam. „Ein Gespenst nicht direkt, aber ich bin mir sicher, dass die Schwester, die eben hier war, mal in München gearbeitet hat, auch wenn sie mir widersprochen hat...“

„Ingrid? Das kann nicht sein, sie hat ihre Ausbildung hier gemacht und hat nie woanders gearbeitet. Ich bin schon fast genauso lange, wie sie hier.“ Auch wenn Ingrid gesagt hatte, dass er sich heraushalten sollte, konnte er jetzt nicht anders, die Gelegenheit war einfach zu günstig.

„Zwischendurch kann man ja immer mal eine Weile weg, ohne dass es jeder mitbekommt.“

„Ja, vielleicht. Aber Ingrid und ich sind seit 30 Jahren verheiratet.“ Ingrid würde ihn umbringen, wenn sie erfuhr, dass er sich doch mit Simoni über sie unterhalten hatte, aber er konnte nicht anders, er wollte vor ihm klar stellen, dass Ingrid vergeben war.

Perplex schaute Gernot dann seinen Arzt an, hatte er sich also doch getäuscht? „Tut mir leid, das konnte ich ja nicht wissen... Dann sieht sie Gisela wohl einfach nur zum Verwechseln ähnlich...“

„Vermutlich. Aber weshalb ich eigentlich hier bin. Ich habe mir die Aufnahmen des MRT angesehen, eventuell können wir Sie dann doch schon morgen entlassen.“

Gernot nickte langsam. „In Ordnung. Vielen Dank.“

„Kein Problem.“ er lächelte ihn an, dann gab er ihm die Hand. „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht und wir sehen uns dann morgen zur Visite.“

„Danke, schönen Feierabend und noch einen schönen Abend.“

„Danke.“ sagte Arno, dann ließ er Gernot wieder alleine und ging zurück zum Schwesternzimmer, wo er aber nur Daniela vorfand. „Ist Ingrid nicht da?“

Daniela schüttelte den Kopf. „Nein, sie meinte, sie sei wollte sich noch eine Flasche Saft holen, den sie heute Nacht ins Wasser mischen kann.“

„Ach so, dann sagen Sie ihr doch bitte, dass ich Feierabend gemacht habe und jetzt nach Hause fahre.“

„Sage ich ihr. Schönen Feierabend, Dr. Rischke.“ sagte Daniela.

„Danke.“ dann ging Arno kurz ins Ärztezimmer, hingte seinen Kittel in den Schrank und zog seine Jacke über, ehe er die Klinik verließ. Im Grunde war er froh, dass er Ingrid nicht nochmal begegnet war und hoffte, dass sie froh war, dass er Simoni überzeugt hatte, dass sie nicht Gisela Bach aus München war...